

zum Verzicht auf sein Bistum zwingen⁵⁵. Die Durchsetzungsfähigkeit des Johann Schadland darf deshalb bezweifelt werden. Wichtige Ordensniederlassungen lagen zudem in der Diözese Würzburg, wo der Bischof Albrecht von Hohenlohe im Juni 1372 gestorben und seither die Nachfolge strittig war, so daß der im Oktober auf Betreiben Kaiser Karls IV. aus Naumburg nach Würzburg transferierte Bischof Gerhard von Schwarzburg erst im Sommer 1376 unbestritten anerkannt wurde⁵⁶; daher ist es vielleicht kein Zufall, daß sich die päpstliche Untersuchung 1373 in der Diözese Würzburg nicht durchführen ließ. In anderen Diözesen mag es ähnliche Schwierigkeiten gegeben haben. Daß außer den Enquêtes für Minden vom 20. Juli 1373 und für Osnabrück vom 9. August 1373 weitere Berichte aus Deutschland fehlen, wird aber angesichts des ordensgeschichtlichen Hintergrundes nicht zuletzt am Widerwillen von ganz konkret weitere Verkäufe fürchtenden deutschen Johannitern liegen. Insgesamt zeigen die geschilderten Vorgänge exemplarisch sowohl die Reichweite als auch die Grenzen von zentral, in diesem Fall vom Papst aus geplanter Verwaltung und Politik im Spätmittelalter.

55) Siehe Anm. 4; Anastazy NADOLNY u. a., in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB (2001) S. 24-26. Das Scheitern des Johann Schadland auch als Bischof von Worms 1371 – vgl. Gundolf GIERATHS, Johannes Schadland O. P., Bischof von Worms (1365-71), Archiv für mittelhheinische KG 12 (1960) S. 98-128 – und als Administrator des Bistums Konstanz 1372 bedürfte einer eingehenderen Untersuchung.

56) Alfred WENDEHORST, Das Bistum Würzburg, Teil. 2: Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455 (Germania Sacra NF 4, 1969) S. 95, 98 f., 102.